

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 7 (1898)
Heft: 5

Artikel: Theorie und Praxis
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-521818>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ersteinst
Samstag

Parissant
le Samedi

Abonnement:

Für die Schweiz:
12 Monate Fr. 5.—
6 Monate „ 3.—
3 Monate „ 2.—

Für das Ausland:
12 Monate Fr. 7.50
6 Monate „ 4.50
3 Monate „ 3.—

Vereins-Mitglieder
erhalten das Blatt
gratis.

Inserate:

20 Cts. per 1 spalt-
ige Petitzeile oder
deren Raum. — Bei
Wiederholungen
entsprech. Rabatt.

Vereins-Mitglieder
bezahlen 10 Cts.
netto per Petitzeile
oder deren
Raum.



Abonnements:

Pour la Suisse:
12 mois Fr. 5.—
6 mois „ 3.—
3 mois „ 2.—

Pour l'Etranger:
12 mois Fr. 7.50
6 mois „ 4.50
3 mois „ 3.—

Les Sociétaires
reçoivent l'organe
gratuitement.

annonces:

20 Cts. pour la pe-
tite ligne ou son
espace. — Rabais en
cas de répétition de
la même annonce.

Les Sociétaires
payent 10 Cts. net
par petite-ligne ou
son espace.

Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins

7. Jahrgang | 7^{me} Année

Organe et Propriété de la
Société suisse des Hôteliers

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel * TÉLÉPHONE 2406 * Rédaction et Administration: Rue des Etoiles No. 21, Bâle.



Todes-Anzeige.

Mit tiefem Bedauern erhalten wir
die Nachricht, dass unser Mitglied

Herr Joseph Kappeler

Besitzer der Pension Lindenhof, San Remo
am 1. Februar im Alter von 47 Jahren
nach 5tägiger Krankheit an einer Lungen-
entzündung gestorben ist.

Indem wir Ihnen hievon Kenntnis
geben, bitten wir, dem Heimgegangenen
ein liebevolles Andenken zu bewahren.

Namens des Vorstandes:

Der Präsident:
J. Tschumi.

Avis!

Gemäss Beschluss der Generalversammlung
vom 23. Oktober 1897 beginnt künftighin das
Vereinsjahr jeweils am **1. April** und
endet mit **31. März**, anstatt wie bisher
1. Oktober bis 30. September. Zwecks Ueber-
gang zur neuen Zeiteinteilung wird daher im
Laufe des Februar ein **sechsmonatlicher**
Beitrag für die Zeit vom **1. Oktober**
1897 bis Ende März 1898 per Nach-
nahme erhoben und wird um prompte Ein-
lösung derselben gebeten.

Basel, den 5. Februar 1898.

Für das Centralbureau

Der Chef:

O. Amstler-Aubert.

Conformément à la décision prise par
l'Assemblée générale du 23 octobre 1897,
l'année sociale commencera désormais
le **1^{er} avril** pour finir le **31 mars**, au lieu
de courir, comme par le passé, du 1^{er} octobre
au 30 septembre.

Afin de ménager une transition entre ces
deux modes de répartir l'année sociale, il
sera perçu dans le courant de février une
cotisation semestrielle pour la période
du **1^{er} octobre 1897 à fin mars 1898**.
On est prié de faire bon accueil au rem-
boursement qui sera présenté.

Bâle, le 5 février 1898.

Pour le Bureau central

Le chef:

O. Amstler-Aubert.

Nachahmenswertes Beispiel.

Als ein nachahmenswertes Beispiel verdient
hervorgehoben zu werden, wenn, unter Hin-
tanzung zwar kleinlicher, aber schwer in die
Wangschale fallender Sonderinteressen, sämtliche
Hoteliers ein und desselben Ortes sich einigen
und mit einem Schlage ein altes, tief eingewur-

zeltes Uebel ausrotten, und es dadurch zwar
nicht aus der Welt, wohl aber aus den Ge-
marken des betr. Kreises geschafft ist.

Wer zurückdenkt an die Zeiten des ersten
Stadiums unseres schweizerischen Fremdenver-
kehrs, an die Zeiten, da das Hauptverkehrsmittel
in den Gebirgsgegenden noch das Vier-
und Sechsgespänn waren, der erinnert sich wohl
noch des unverfälschten aber tief eingeprägten
Treibens der Kutscher, und mehr noch der Kuriere.
Letztere, damals sehr zahlreich, jetzt aber in-
folge der bedeutenden Verkehrserleichterungen
beinahe überflüssig geworden, trieben einen förm-
lichen Schacher mit ihren Herrschaften und von
ihnen hatten es auch die Kutscher gelernt.

Wer von den Hoteliers es am besten ver-
stand, oder besser gesagt, wer von ihnen in
der Lage war, am tiefsten in den Geldbeutel
zu greifen und sich Kuriere und Kutschern
„zum Voraus“ erkenntlich zu zeigen, der war
bei ihnen gut angeschrieben, für ihn wurde
„gearbeitet“, indem die Kuriere ihre Herrschaften
und die Kutscher ihre Reisenden zum Spielball
ihrer Launen machten. Sie fanden immer Mittel
und Wege, entweder aus der Unwissenheit der
Reisenden mit den Verkehrs- und Unterkunft-
verhältnissen, oder aber aus der Ueberredungs-
kunst Nutzen zu ziehen und die Reisenden,
wie das Pferd an der Leine, in dasjenige Ab-
steigequartier zu dirigieren, das ihnen (den Ku-
riern oder Kutschern) beliebt und von welchen
am meisten geschenkt — wurde.

Mit der Zeit entwickelte sich dieses System
derart, dass nicht mehr von Geldgeschenken die
Rede sein konnte, sondern die Herren Kuriere
und Kutscher traten mit *Forderungen* auf, die
je nach der Güte ihrer Passagiere variierten und
nachgerade aus Unverschämte grenzten. Sie
waren jedoch die Herren der Situation und die
Hoteliers selbst hatten sie durch gegenseitiges
Ueberbieten dazu erzogen.

Mit der Entwicklung der Verkehrswege
hielt auch dieses System Schritt, nur mit dem
Unterschiede, dass sich die Sucht nach diesem
unreellen Gewinn auf die Angestellten gewisser
Transportanstalten vererbte und das „Arbeiten“
in etwas diskreter Form sich abspielte, aber
auch unter diesem Regime steigerte der Welt-
kampf des Schenkens sich derart, dass man
schliesslich zu der Ueberzeugung gelangte, es
lohne sich, Personen eigens zu diesem Zwecke
anzustellen. Dieselben waren auf Schiffen und
Bahnen zu treffen und nahmen sich der „hilf-
losen“ Reisenden „erbarndend“ an, empfahlen
ihnen das „beste“, „billigste“ und „bequemste“
Hotel, wobei dem Reisenden dann „zufällig“ eine
Geschäftskarte des betr. Hotels in die Schoss
fiel; der Engländer empfahl sich und — ging auf
neue Beute. Hotelbesitzer selbst verschmähten
es nicht, hie und da, icognito, einen kleinen
„Abstecher“ zu machen, um sich als „Helfer
in der Not“ den Reisenden „angenehm“ zu er-
weisen.

Das war damals, vor 20—30 Jahren. Seither
sind die Reisenden klug geworden, einerseits
durch die Erfahrungen des Reisens und ander-
seits durch die mannigfaltigen Gelegenheiten,
welche ihnen geboten werden, sich Aufklärung
zu verschaffen, nach allen Richtungen, in allen
Beziehungen, sei es durch Reisebücher, Bro-
schüren oder Spezialprospekte.

Damit ging dann auch das verwerfliche und
geradezu schädigende System des Verschacherns
der Reisenden in die Brüche, jedoch ist ein Bruch-
teil davon bis auf den heutigen Tag geblieben.

Wer kennt eine Stadt oder einen Fremden-
platz, wo es nicht heute noch, wenn auch nicht
in allen Hotels, so doch in einem schönen Teile
derselben, an der Tagesordnung ist, dem dienst-
baren Geist, der das Handgepack einer Familie
oder eines einzelnen Reisenden herbeiträgt,
Douceurs in die Hand zu drücken, in Form
eines 20- oder 50 Centimesstückes, je nach der
Zahl der Reisenden. Wer nennt uns den Fremden-
platz, wo dies bis anhin nicht geschehen?

Und weil es geschieht, so darf man auch fragen
warum es geschieht. Auf keinen Fall, um den
Träger für das Herbringen des Handgepacks
zu entschädigen; denn der Reisende weiss, dass
er hierfür da ist und der Gepäckträger weiss es
auch, nur zu gut; *ergo* sind die erwähnten
Douceurs an solche das im Kleinen, was vor
Zeiten im Grossen gegenüber den Kuriern und
Kutschern getrieben wurde.

Es sollen auch den Bahnangestellten heu-
zutage mancherorts noch „Liebenswürdigkeiten“
erwiesen werden, die nicht mehr zu den heutigen
Anschauungen einer realen Konkurrenz, zum
reellen Wettbewerb, wie die Bezeichnung nun
heisst, in Einklang zu bringen sind, aber hie-
rüber kursieren nur immer Vermutungen ohne
wirkliche Beweise und schweigt man daher lieber
über diesen Punkt, dagegen betonen wir noch-
mals, dass auch mit dem Trinkgeldgeben an
Anderen kein realer Zweck verfolgt wird.
Es würde sich wohl Niemand, der an der
Weltverbesserung zu arbeiten Vergnügen findet,
darüber aufhalten, wenn einem besorgten Mann
hie und da ein Glas Bier gratis verabfolgt
wird, aber auch bei diesem kommt der Appetit
beim Essen, wer daher die Bieration am öftesten
wiederholt, ist gut, wer noch etwas für die
Gabel beifügt, ist besser, und wer zu alledem
am Neujahr noch „extra“ zuvorkommend ist,
ist am besten angesehen. Man erinnert sich
solcher extra Aufmerksamkeiten dann nicht nur
in Fällen, wo der Reisende nicht weiss, wo ab-
steigen, sondern auch dann, wenn er ein be-
stimmtes Absteigequartier schon vor Ankunft
gewählt hat und „bearbeitet“ werden muss, und
hierin liegt hauptsächlich das Verwerfliche des
Systems. In jedem Glas Bier, das auf diese
Weise verabfolgt wird, liegt ein versteckter
Wink für den Empfänger und dieser lässt sich
am liebsten recht deutlich, wie man sagt, mit
dem Zaunpfahl winken.

Nachdem wir so lange geplaudert, wird es
doch endlich Zeit, dass wir auf das anfangs
angeführte „nachahmenswerte Beispiel“ zurück-
kommen; denn nachahmenswert ist es doch ge-
wisst, wenn ein vollzähliger Kreis von Hoteliers
sich schriftlich auf Ehrenwort verpflichtet, dieser
Unsitte nicht mehr zu fröhnen, weder in baar,
noch in natura, weder an diese, noch an jene.
Ein solches Uebereinkommen zeugt nicht nur von
grosser Kollegialität und richtiger Auffassung
des Begriffes „reelle Konkurrenz“, sondern er
darf, mit Rücksicht darauf, dass es manchem
vielleicht etwas nahe gegangen sein mag, auf
eine süsse Gewohnheit zu verzichten, als ein
heroischer bezeichnet werden. Wir gratulieren
daher dem Basler Hotelierverein, dessen Ver-
dienst es ist, den ersten, bahnbrechenden Schritt
in dieser Angelegenheit gethan zu haben, zu
seinem Vorgehen und wollen mit ihm hoffen,
dass das Beispiel vielerorts Nachahmung finde;
denn dass es möglich ist, das erwähnte Uebel
nach und nach auszurotten, wenn man nur *will*,
dafür ist der Beweis nun erbracht und dass
fast überall wo Fremde verkehren, dieses Uebel
besteht, ist nicht minder erwiesen.

Das Schweizerdorf in Paris.

Herr Henneberg aus Genf hat am Sonntag in
Interlaken vor etwa 30 Mann, durchweg Inter-
essanten des Fremdenverkehrs, einen Vortrag ge-
halten über die Errichtung eines Schweizerdorfes
an der Pariser Weltausstellung 1900. Das Projekt
wurde dann noch von Herrn Allemann an Hand
von Plänen näher erläutert. Das Schweizerdorf
in Paris würde ganz nach dem Muster des-
jenigen gestaltet werden, das an der Landes-
ausstellung in Genf so grossen Erfolg hatte.
Im Hintergrunde eine Gebirgslandschaft mit
Wasserfall, am Fusse des Gebirges Wiesen und
Bauernhöfe mit Sennerei, das Dorfkirchlein nach

dem Muster des Kirchleins von Einigen, dann
eine Reihe charakteristischer Gebäulichkeiten,
in denen die verschiedenen schweizerischen In-
dustrien zur Darstellung gebracht würden. Im
Gebirge würde das Panorama vom Männlichen
aufgestellt, das ebenfalls in Genf zu sehen war.
Das Terrain für das Schweizerdorf ist bereits
auf vier Jahre fest gemietet; es liegt gegenüber
der Maschinenhalle und entspricht in der Grösse
ungefähr dem Schweizerdorf in Genf. Was
die finanzielle Seite betrifft, so glauben die Herren
Henneberg und Allemann an einen grossen Er-
folg des Unternehmens, wobei sie sich auf die
Erfahrungen von Genf stützen können. Zur
Finanzierung soll eine Aktiengesellschaft mit
einem Kapital von 3 Millionen Franken grün-
det werden, wovon bereits 2 Millionen fest über-
nommen sind. — Herr Henneberg betonte, dass
dieses Schweizerdorf mit seinem Panorama vor
allem für das Berner Oberland eine ganz vor-
zügliche Reklame wäre, und sprach in Anbetracht
dessen die Hoffnung aus, dass die Gegend sich
finanziell an dem Unternehmen beteiligen werde
durch Zeichnung von Aktien. — Die Herren
Dr. Michel und E. Strübin bemerkten jedoch,
dass man nicht in der Lage sei, grosse finan-
zielle Unterstützung zu versprechen, da die
Kapitalisten im Oberland dünn gesät sind. Immer-
hin werde in dieser Richtung das Mögliche ge-
than werden, da der Nutzen, welchen die Er-
richtung des Schweizerdorfes und die Aufstellung
des Männlichen-Panoramas in Paris für den
Fremdenverkehr mit sich brächte, zu offen auf
der Hand liegt, als dass man sich gleichgültig
verhalten könnte.

Theorie und Praxis.

Das Landgericht zu Hamburg hat den Satz
ausgesprochen, dass von der Post kein Ersatz
zu leisten sei, wenn aus einem eingeschriebenen
Briefe Wertsendungen verschwunden. Denn die
Post hafte nur „für den Verlust rekomman-
dierter Sendungen“; ein solcher aber liege nicht
vor, wenn dem Adressaten das leere Kouvert
ausgehändigt werde.

Diese merkwürdige Entscheidung giebt den
„Lustigen Blättern“ Gelegenheit, ihren Humor
folgendermassen freien Lauf zu lassen.

Die Hamburger Sentenz war bereits bekannt
geworden, als der Richter, der sie formuliert
und begründet hatte, in einem Restaurant er-
schien, um daselbst sein Mittagmahl einzu-
nehmen. Der Kellner trat heran mit den Worten:
„Ich muss Sie bitten, Herr Landgerichtsrat,
den Preis für das Diner im Voraus zu entrichten.“
„Mir auch recht, hier haben Sie das Geld;
aber nun bringen Sie mir rasch zu essen, ich
habe mordsmässigen Hunger.“

Alsbad trug der Kellner auf: eine leere
Suppenterrine, Löffel, Serviette und eine Senf-
büchse.

„Was soll denn das bedeuten,“ rief der Gast
mit allen Anzeichen grenzenloser Verwunderung.
„Ach“, meinte der Kellner, „wir haben mit
den Gerichten Unglück gehabt: Die Suppe ist
uns verbrannt und musste fortgeworfen werden,
den Braten hat die Katze gestohlen, und Ge-
müse und Nachtisch sind uns auf unerklärliche
Weise abhanden gekommen. Aber das macht
nichts, essen Sie nur so!“

„Ja zum Donnerwetter, was soll ich denn
essen?“

„Na, Sie haben ja die Schüssel und die
Teller, also die Hauptsache, das Fehlen der
Einlage bedeutet für Sie, wenn ich mich auf
den Standpunkt moderner Rechtsprechung stelle,
keinen Verlust.“

„Ich habe Hunger, aber gar keine Lust, mich
mit Ihnen über juristische Dinge zu unterhalten;
wenn Sie nicht in der Lage sind, mich zu be-
dienen, so geben Sie mir das Geld wieder.“
„Welches Geld bitte?“

„Die zwei Mark, die ich Ihnen für das Diner bezahlt habe.“

„Wollen Sie gefälligst die Quittung nachlesen, die wir Ihnen darüber ausgestellt haben. Wir bescheinigen den Betrag für ein Kouverter erhalten zu haben. Das leere Kouverter ist Ihnen richtig zugestellt worden, wir sind somit nach § 6 des Gesetzes über das Postwesen vom 28. Oktober 1871 nicht weiter ersatzpflichtig.“

„Ich bin doch aber hier effektiv geschädigt“, sagte der Richter, betroffen von der Analogie mit seiner eigenen Sentenz.

„O, das scheint nur so“, entgegnete der Kellner; „es kann sehr wohl was abhandeln kommen, ohne dass ein Verlust vorliegt. Wenn zum Beispiel die ganze bürokratische Rechtsprechung zum Teufel ginge, so würden wir einfachen Leute aus dem Volke das auch für keinen Verlust halten!“

Vermischtes.

Gefrorene Eier wieder geniessbar zu machen. Wenn man frisches Brunnwasser mit Salz vermischt und die gefrorenen Eier hineinlegt, so wird der Frost herausgezogen und die Eier werden wieder vollkommen gut.

Nasses Schuhzeug zu trocknen. Nass gewordene Stiefel muss man nie in den Ofen oder auf den Herd stellen, hierdurch würde das Leder sehr leiden und hart und brüchig werden, und der eigentliche Zweck, die Sohlen zu trocknen, würde doch nie erreicht. Das beste Mittel, das Schuhzeug zu trocknen, besteht darin, dass man dasselbe mit Hafer füllt und es dann in eine mit Hafer gefüllte Kiste stellt oder legt. Der Hafer zieht alle Feuchtigkeit an und trocknet das Leder gleichmässig aus, so dass die Schuhe ihre Weichheit und ihre Form behalten. Durch Hitze hat gewordene und aus der Façon gekommene Stiefel muss man einige Tage in Wasser legen, bis das Leder wieder weich geworden ist, dann trocknet man sie mit dem oben angegebenen Mittel gut aus und bestreicht das Leder mit Fett oder Thran.

Kitt für Stubenöfen. Der Lehm, mit dem gewöhnlich die Öfen verschmiert werden, fällt häufig wieder heraus, der Ofen raucht dann, und das Verschmieren der Fugen muss zuweilen in einem Winter einige Male wiederholt werden. Sowohl bei steinernen als thönernen Öfen lässt sich dem Uebelstande durch folgenden Zusatz zum Lehm abhelfen: Unter einen nicht zu fetten Lehmklumpen knete man einen Bogen graues, grobes Löschpapier, welches man vorher mit Milch nass gemacht hat, mit den Händen solange durcheinander, bis die Fasern des Löschpapiers sich mit dem Lehm ganz verbunden haben. So erhält man eine Papiermachemasse, unter die man noch 20 Gr. gepulvertes Eisenvitriol mischt und wobei man der Konsistenz durch Zusatz von Milch nachhilft. Solcher Ofenkitz bekommt keine Sprünge und ist dauerhaft; man kann mit diesem Kitt selbst Öfen verschmieren, ohne einen Ofensetzer zu holen. Zuletzt mischt man ein Eiweiss mit soviel Schleimkreide dazu, dass man einen weichen Teig erhält. Mit diesem verstreicht man die Fugen der Kacheln, lässt sie eine Stunde trocknen und poliert dann mit einem weichen Tuche.

Behandlung gefrorenen Obstes. Sobald man bemerkt, dass das Obst gefroren ist, sollte man dasselbe sofort erwärmen, damit der Gefrierfortgang nicht wieder sich entwickelt, dem je mehr Eis sich in der Frucht gebildet hat, desto grösser ist die Gefahr. Das Erwärmen muss aber möglichst langsam stattfinden, weil dadurch die gefrorene Frucht am ehesten gerettet werden kann. Das Untertauchen in kaltes Wasser oder das Begießen mit solchem führt eine rasche Erwärmung herbei und ist deshalb zu verwerfen. Aus gleichem Grunde ist das Angreifen mit warmen Händen zu vermeiden; zudem sind gefrorene Früchte gegen Druck sehr empfindlich. Ist es möglich, den Lagerraum bald etwas zu erwärmen, so lässt man die Früchte am besten liegen; andernfalls bringt man sie

unter Vermeidung von jeglicher warmer Berührung und von Druck in einen wärmeren Raum, wo sie zugekehrt langsam auftauen können. Hat man durch einen Vorversuch festgestellt, dass das Obst durch langsames Auftauen sich nicht mehr retten lässt, so versucht man dasselbe möglichst lange durch Kühlen des betreffenden Raumes in gefrorenem Zustande zu erhalten und allmählich zu konsumieren. Aufgetautes erfrorenes Obst geht nämlich sehr rasch in Verderbnis über, so dass eine richtige Verwertung ausgeschlossen ist. Aber auch bei sofortiger Verwendung ist es besser, solches Obst in gefrorenem Zustande als in aufgetautem zu haben. Werden gefrorene Äpfel ins Wasser geworfen und dann sofort gekocht, so verkochen sie wie gesunde und haben auch den Geschmack von solchen. Lässt man sie aber erst auftauen und einige Zeit an der Luft liegen, so bekommen sie infolge chemischer Umsetzungen einen eigentümlichen Beigeschmack und auch das Verkothen geht weniger gut von statten.

Kleine Chronik.

Mannheim. Das von Herrn H. Kober bisher pachweise bewirtschaftete „Hotel Victoria“ ist nunmehr in dessen Eigentum übergegangen.

Wiesbaden. Das Hotel du Nord wurde für 480,000 M. von dem Kaufmann Herrn August Gorn erworben.

Albulabahn. Der Kreisrat von Oberrhein beantragt den Gemeinden die Übernahme einer Subvention von 850,000 Franken an die Albulabahn. Hievon würde St. Moritz nahezu die Hälfte zu tragen haben.

Arosa. Unter den hiesigen Kurgästen wurde eine Ausstellung von Ansichtsbildern veranstaltet. Der Reinertrag derselben, 1100 Fr., soll dürftigen Kurgästen zugewendet werden.

Brennerbahn. Die durchgehende Legung des zweiten Geleises auf der Brennerbahn ist in die Kategorie der unaufschiebbaren Investitionen der Südbahn aufgenommen worden.

Der elss-löthringische Gastwirt-Verband richtet an den Landesausschuss eine Petition um Aufhebung der Lizenzsteuer. Die Petition trägt 3498 Unterschriften.

Leipzig. Das Hotel Hentschel wurde für 375,000 Mk. von dem bisherigen Pächter Herrn Joh. Hentschel angekauft. Das Mobilar ist sein Eigentum, ein Teil in dem Kaufpreis nicht einbezogen.

Ragaz. Herr Kienberger, der scheidende Direktor des Quellenhofes, erhielt von der ruminischen Königsfamilie die goldene Medaille I. Klasse des königl. Hauses.

San Remo. † In hier verstarb im Alter von 47 Jahren nach kurzer Krankheit Herr Joseph Kappeler, Besitzer der Pension Lindenhof. Der Tod hält reiche Ernte unter unseren Mitglüdern.

In Silvaplana wurde Papa Nidig begraben. Lange Jahre betrieb er in Sils i. E. das Hotel Alpenrose. Später kam er als Pächter in das Hotel Rosastich in St. Moritz; in den letzten Jahren war er Postillon auf der Route Silvaplana.

Aarau. Laut Bericht der Verkehrs- und Verschönerungskommission hat die Zahl der in den Gasthöfen Aaraus abgestiegenen Reisenden im Jahre 1897 gegenüber dem Vorjahre um 4042 zugenommen, nämlich, im Jahre 1896 waren es 15,376 und letztes Jahr 15,418.

Ein neues Alpenbahnprojekt wird gegenwärtig im Tessin besprochen, eine Bahn Brig-Airolo. Diese Bahn soll das obere Wallis mit dem oberen Tessin, die Rhodethalbahn (eventuell Simplonbahn) mit der Gotthardbahn direkt verbinden. Von den 51 Kilometern würden 9 auf Tunneln fallen. Die Kosten sind auf 27 Millionen Franken berechnet.

Jura-Gothardbahn. Schritt für Schritt rückt das Projekt einer Verbindung des Jura's mit dem Gotthard vorwärts. Wie dem „W. u. A. N.“ mitgeteilt wird, ist das Aktienkapital von 375,000 Fr. für die Strecke Oensingen-Balsthal (Tätschli der Jura-Gothardbahn) vollständig gezeichnet worden. Es fehlt also nur noch die Strecke Oensingen-Langenthal.

Nordostbahn. Der Verwaltungsrat hat beschlossen, dass spätestens mit Beginn der Sommerferienperiode die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Retourbilletts auf 10 Tage in Kraft treten solle. Ebenso sollen auf jenen Zeitpunkt die von uns bereits erwähnten Generalabonnements zu Ausgabe gelangen.

Baden. Berichtigung. Bezüglich des Hotel Blume hat sich ein Irrtum aus dem Handelsamtsblatt in unser Blatt übertragen, indem berichtet wurde, dass das betreffende Hotel nunmehr unter dem Namen Borsinger Hotel Blume von Frau Mathilde Müller geführt werde, es hätte jedoch heissen sollen Frau Mathilde Borsinger-Müller, was wir hiermit gerne berichtigen.

Davos. Amtliche Fremdenstatistik. In Davos anwesende Kurgäste vom 15. Jan. bis 21. Jan. 1898: Deutsche 803, Engländer 688, Schweizer 318, Holländer 124, Franzosen 183, Belgier 73, Russen 126, Oesterreicher 35, Amerikaner 48, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 65, Dänen, Schweden, Norweger 41. Angehörige anderer Nationalitäten 7. Total 2511. Darunter waren 82 Passanten.

Zürich. Der Hotelverein von Zürich und Umgebung bewilligte einen Jahresbetrag von 1500 Franken an die Kosten des englischen Gottesdienstes, 6000 Franken dem Verkehrsverein und 1500 Franken für ein Reklamepaket der Arth Rig-Balm mit Ansichten von Zürich. Der Vorstand wurde bestätigt. Der F. E. von Zürich soll nächstes Jahr in eleganter, gediegener Ausstattung erstellt werden.

Belgien. In den Eisenbahnzügen der Strecke Brüssel-Ostende wird eine neue Art Eisenbahnwagen, ein eigens eingerichteter „Wagon-Cabinet de Travail“, fortan mitgeführt. In ihm finden Journalisten, Anwälte, Geschäftsleute, Börsenmänner Raum, Platz und alles Erforderliche, um während der Eisenbahnfahrt arbeiten zu können. Findet diese Neuerung Anklang, so wird sie auch auf andern Strecken zur Einführung kommen.

Frankreich. Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt die Compagnie de chemins de fer d'Orléans die Ausvergabe dem Fremdenverkehr zu erschliessen. In Vio sur-Orre, Eisenbahn-Station in der Nähe des Plomb du Cantal (1800 m ü. M.) hat sie mit Aufwand von 1 Million Fr. bereits ein Hotel l. Ranges erbaut; der Betrieb desselben ist Herrn Stofor übergeben worden. Das Hotel wird mit 1. Juni eröffnet und bleibt bis Mitte Oktober in Betrieb.

Telephonabonnenten zählt man gegenwärtig in der ganzen Welt ungefähr 1,400,000, welche sich auf die folgenden Länder folgendermassen verteilen: Vereinigte Staaten 900,000, Deutschland 140,000, England 75,000, Schweiz 50,000, Frankreich 35,000, Oesterreich-Ungarn 30,000, Russland 18,000, Norwegen 16,000, Bayern 15,000, Dänemark 15,000, Italien 14,000, Holland 12,000, Spanien 12,000, Belgien 11,000, Württemberg 7000, Finnland 6000, Japan 5500, Cuba 2500, Australien 2000, Luxemburg 2000, Portugal 2000. Eine Reihe von andern Ziffern bleiben unter 1000.

Bad Weissenburg. Das vordere Etablissement des Bades Weissenburg ist Ende Januar bei heftigem Föhn niedergebrennt. Das sogenannte Neubad wurde eingeweiht. Die Brandversicherung betrug 600,000 Franken. Das Mobilar war für 160,000 Fr. versichert. Es konnte nur wenig gerettet werden. Besitzer sind die Herren Gebrüder Ruprecht in Bern. Das Feuer soll durch einen Kaminbrand verursacht worden sein. Eine grössere Anzahl Arbeiter war in Hauptgebäude mit der Installation einer elektrischen Beleuchtungsanlage beschäftigt. Der Betrieb des Hotels wird im Hintergebäude weitergeführt werden.

Luzern. Die Kurhausgesellschaft zahlt ihren Aktionären für das Jahr 1897 4% Dividende, ohne im Falle zu sein Tantiemen und dgl. an irgend Jemand auszuschütten. Es ergibt sich aus dem soeben erscheinenden Bericht, dass der Betrieb des Instituts im vergangenen Jahr künstlerisch sehr erfolgreich, aber auch mit ganz bedeutenden Auslagen verbunden war und dass also die Verwaltung nicht das Interesse „dividendenhungriger Aktionäre“, sondern vorab dasjenige der Kurhausgesellschaft, für den ein wenig geführten Konversationshaus Bedürfnis ist, im Auge hatte.

Luzern. Den Verhandlungen der Jahresversammlung des Handels- und Industrievereins entnehmen wir, dass laut Referat des Präsidenten der Verkehrskommission das Verkehrswesen eine ständige Zunahme der Besuche zeigt, dieselben erreichten letztes Jahr die Ziffer 5763. Die Saison ist als eine mittlere zu bezeichnen und würde ohne den jühen Sturz der Witterung zu Anfang September eine ziemlich gute gewesen sein. Am See war die Frequenz teilweise eine sehr gute, auf den Höhen eine mittelmässige. Engländer und Amerikaner weisen im Bulletin einen Ausfall auf, herrührend vom Jubiläum der Königin und von der Geschäftsreise in den Vereinigten Staaten. Dagegen sind die Russen zahlreicher erschienen, eine Frucht der Verwerthlichkeit und besonders der Herausgabe des „Führers“ in russischer Sprache. Vom „Führer“ wurde eine Neuauflage von 30,000 Exemplaren veranstaltet. Die Gesamtauflage erreicht damit die Ziffer 157,000.

Rekurs der Gotthardbahn betreffend Wirtschaftstaxen. Der Bundesrat hat am 28. Januar folgenden Beschluss gefasst:

Der Rekurs der internationalen Schlafwagengesellschaft und der Gotthardbahngesellschaft wird als unbegründet abgewiesen, insofern die Rekursanten den Regierung der Kantone Uri und Tessin die Berechtigung zur Auflegung einer Patenttaxe für den Betrieb der Speisewagen auf dem Gebiete dieser Kantone bestreiten. Die Schlafwagengesellschaft kann für den Speisewagenbetrieb auf der Linie Basel-Chassio bloss zur Entrichtung einer einzigen Patentgebühr verhalten werden, welche das in den Gesetzen der beteiligten Kantone vorgesehene Maximum nicht überschreiten und unter die beteiligten Kantone gemäss gültiger Uebereinkunft oder, mangels einer solchen, nach Feststellung der zuständigen Bundesbehörde verteilt werden soll. Die Schlafwagengesellschaft hat einem jeden der beteiligten Kantone den ihm gebührenden Anteil zu bezahlen, sobald die Betreffnisse festgesetzt sein werden.

Zürich. Dem Verwaltungsrat der Uetlibergbahn wird von einem Direktionsmitgliede folgendes Programm für Neuerungen in Bahn- und Hotelbetrieb vorgelegt: 1) Bahnbetrieb. 1) Ersetzung einer Vereinfachung der Billettausgabe mit der Bilettekontrolle durch Reduktion der verschiedenen Billetarten und Vereinfachung des Tarif-Systems. 2) Während der warmen Jahreszeit seien von abends 9 Uhr ab Bergfahrten zu beizubehalten, ermässigten Preisen auszuführen. 3) Der Bahnbetrieb soll möglichst geschäftsmässig geführt und jede Pannerie vermieden werden. 4) Hotelbetrieb. 1) Veranlassung des Hotelbetriebs durch geeignete Vermehrung der Unterhaltungsgelegenheiten. 2) Arrangement von periodischen Tanz- und Musikkonzerten für die Hotelgäste. 3) Arrangement von Extrazügen von und zu verschiedenen Anlässen auf dem Berge oder in der Stadt. 4) Studium der Einführung einer Kurspreisskala. 5) Anstellung von Prima- und Seconda-Personals. 6) Förderung des Restaurationsbetriebes auf den neuen Hotelterasse durch hübsche Ausstattung der letzteren und höfliche und adrette Bedienung.

Briefkasten.

An C.-G. Wir danken Ihre Mitteilung bestens. Es ist sehr leicht zu begreifen, dass die Art und Weise, in welcher der Schweizer Hotel-Verein selbst einen Teil der Reklame in die Hand genommen, bei denjenigen, die bisher auf diesem Gebiete bei unseren Hoteliers leider nur zu leichtes Spiel hatten, etwas verschunpft und dass man daher auf Mittel und Wege sinnt, diesen Unternehmern zu misskreditieren, indem man die Uneigennützigkeit desselben in Zweifel zieht und behauptet, das Tantiemensystem spiele dabei eine Rolle; dass dem nicht so ist, das wissen die Mitglieder des Vereins sehr wohl und das genügt. Das Unternehmen hat sich selbst zu erhalten, Ueberraschung wird wieder im Interesse der Sache verwendet, d. h. entweder zur Verbesserung des Buches oder zur Entlastung der Beteiligten bei einer folgenden Auflage. Die Uneigennützigkeit des Vereins bleibt in allen Teilen gewahrt und auch sonst hat Niemand einen pecuniären Vorteil bei der Sache.

Theater.
Repertoire vom 6. bis 13. Februar 1898.

Stadtheater Basel. Sonntag 3 Uhr: *Maria Stuart*, Trauerspiel. Sonntag 7½ Uhr: *Der Vicomte de Létoriers*, Lustspiel. Montag 7½ Uhr: *Zehn Mädchen und kein Mann*, Operette. Hierauf: *Balletdivertissement*. Zum Schluss: *Flotte Bursche*, Operette. Mittwoch 7½ Uhr: *Fiddio*, Oper. Donnerstag 7½ Uhr: *Der Scedadett*, Operette. Freitag 7½ Uhr: *Der Vicomte de Létoriers*, Lustspiel. Sonntag 3 Uhr: *Aschenbrödel*, Schauspiel. Sonntag 7½ Uhr: *Der Trompeter von Säckingen*, Oper.

Stadtheater Bern. Sonntag 8 Uhr: *Der Zigeunerbaron*. Montag 8 Uhr: *Lohegrün*. Mittwoch 8 Uhr: *Alessandro Stradella*. Die Opernprobe. Donnerstag 8 Uhr: *Sudermann-Cyclus*. V. Teil: *Das Glück im Winkel*. Freitag 8 Uhr: *Niobe*. Die Nürnberger Puppe. Samstag 8 Uhr: *Endia Galotti*.

* Herr Sieder als Gast.

Stadtheater Luzern. Repert. ausgeblieben.

Stadtheater St. Gallen. Repertoire ausgeblieben.

Stadtheater Zürich. Sonntag 3 Uhr: *Die Logenbrüder*, Schwank. Sonntag 7½ Uhr: *Die Regimentslöcher*, Oper. Montag 7½ Uhr: *Der Belletstudent*, Operette. Mittwoch 7½ Uhr: *Die Logenbrüder*, Schwank. Donnerstag 7½ Uhr: *Das grobe Hemd*, Volksstück. Freitag 7½ Uhr: *Rösti vom Säntis*, Oper. Samstag 7½ Uhr: *Nathan der Weise*, Schauspiel. Sonntag 3 Uhr: *Sneewittchen*, Weihnachtskomödie. Sonntag 7½ Uhr: *Der Belletstudent*, Operette.

* Herr F. Schweighofer als Gast.

Verantwortliche Redaktion: Otto Amsler-Aubert.

Zeugnishefte & Anstellungsverträge
stets vorrätig für Mitglieder.
Offizielles Centralbureau in Basel.

Henneberg-Seide

nur ächt,

wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen.

Schwarz, weiss und farbig von 85 Cts. bis Fr. 28.50 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert. Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Seiden-Damaste v. Fr. 1.40 — 22.50 **Ball-Seide** v. 85 Cts. — 22.50

Seiden-Bastkleider p. Robe „ 10.80 — 77.50 **Seiden-Grenadines** „ Fr. 1.35 — 14.85

Seiden-Foulards bedruckt „ 1.20 — 6.55 **Seiden-Bengalines** „ 2.15 — 11.60

per Meter. **Seiden-Armures**, Monopole, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesses, Monovite, Marcellines, seidene **Stoppdecken- und Fahnenstoffe** etc. etc. franco ins Haus. — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

MAX OETTINGER
CIGARREN-IMPORT-HAUS
BASEL

Ober-Engadin.

Ausgezeichnet gelegendes

Saison-Hotel

ist preiswürdig zu verkaufen.

Anfragen befördert die Expedition der „Hotel-Revue“ unter Chiffre H 1725 R.

CHAMPAGNE
Pommery & Greno, Reims
CARTE BLANCHE
GOUT FRANÇAIS
SECO AMERAIN
EXTRA SECO
Agent général pour la Suisse, l'Italie, etc., A. A. DELVAUX, NEUILLY-SUR-SEINE.

Zu verkaufen

in industrieller Stadt der Ostschweiz ein alt renommirtes, sich in bestem Zustande befindliches Hotel. — Jahresgeschäft. Anzahlung Fr. 100,000. — Antritt nach Belieben. — Offerten unter Chiffre H 1654 W an die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Basel.

AVIS.
Les Certificats et Contrats d'engagement

pour employés, introduits par la Société Suisse des Hôtelières, sont envoyés aux membres contre remboursement par
LE BUREAU CENTRAL OFFICIEL A BALE.

Certificats: Cahier à 50 feuilles fr. 3.50
„ 100 „ „ 6. —
„ 200 „ „ 10. —

Contrats d'engagement (allemand, français) le 100 „ 2.50

Ventilationsanlagen
erstellt für sämtliche Zwecke
J. P. Brunner, Oberuzwil (Kt. St. Gallen)
Spezialität für Trockenanlagen.

Avis.
Wein-Essig, garantiert ächt, Wein-Senf, präpariert mit Wein,

ohne jegliche fremde Beimischung, nach französischer Art erstellt, kräftig und vorzüglich im Geschmack, empfiehlt

J. In Albon-Lorentz,
Weinessig- und Senf-Fabrik,
BASEL.

1724